

Von Büchern und Zeitschriften

Autor(en): **H.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch das Wort Gottes halten sie ihre Ordnung und wachen sich nicht müde.

Siehe den Regenbogen an und lobe den, der ihn gemacht hat, denn er hat sehr schöne Farben.

Und die Wolken schweben, wie die Vögel fliegen. Sein Donner erschreckt die Erde, und die Berge zittern vor ihm.

Durch sein Wort fällt ein großer Schnee, und er läßt es wunderbar durcheinanderblitzen, daß sich der Himmel auftut. Er ist so weiß, daß er die Augen blendet, und das Herz muß sich verwundern solches seltsamen Regens.

Er schüttet den Reif auf die Erde wie Salz; und wenn es gefriert, werden Eiszapfen wie die Spitzen an den Stecken.

Durch seinen Willen weht der Südwind und der Nordwind . . .

Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher als alle seine Werke.

Der Herr ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbar.

Wir sehen seiner Werke das wenigste; denn viel größere sind uns noch verborgen. (Aus Jesus Sirach 43)

Handeln wir aus eigenem Antrieb und formen wir unsere stumme Dankbarkeit in eine handelnde. Dann wird die Welt mehr beglückende Freude, mehr Kräfte für das Gute finden. In unserer Zeit, da die Macht unter dem Deckmantel der Lüge drohender denn je die Welt beherrscht, bin ich nicht weniger davon überzeugt, daß die Wahrheit, die Liebe, der Geist des Friedens, die Freundlichkeit und Güte die mächtigsten aller Kräfte sind. Ihnen wird die Welt gehören, vorausgesetzt, daß genügend Menschen in ihrer Seele den Geist der Barmherzigkeit, der Wahrheit, des Friedens und der Güte bewahren und sich in ihrem Dasein immer wieder mit Reinheit und Ausdauer für diese guten Kräfte einsetzen.

Jede Saat des Guten, die ein Mensch aussät in die Welt, wird eines Tages in den Herzen und Gedanken der andern Menschen zu keimen beginnen. Unser großer Fehler ist es, die Durchsetzung des Guten nicht ernsthaft genug zu wünschen. Albert Schweitzer

Von Büchern und Zeitschriften

Liebe Redaktorin!

Sie fragen nach dem, was das Christkind mir lesewütigem Menschen auf den Gabentisch geweht hat, und vor allem nach dem, was daraus gleichsam als Substanz ins neue Jahr mitgenommen und den Kolleginnen zum Mitnehmen empfohlen wird. Da steht in erster Linie der große neue

Pestalozzi-Roman von Mary *Lavater-Sloman*. Ich muß gestehen, daß ich den über 400 Seiten starken Band recht skeptisch zur Hand nahm, trotz aller Hochachtung vor der Gestaltungskraft der Verfasserin. Nach zwei «durchgelesenen» Sonntagen aber legte ich das Buch beiseite mit einem Gefühl unsäglicher Dankbarkeit gegenüber der Autorin, mit einem neuen Gefühl tiefster Verpflichtung gegenüber dem, dessen Lebensbild hier in verklärendem Glanz heraufbeschworen wird. Es handelt sich wirklich nicht um eine Biographie oder eine Darstellung des Lebenswerkes Pestalozzis, die man neben all die bekannten stellt. Ob das Neue, das, was auch *den* Leser

mit zwingender Gewalt packt, der das äußere und innere Leben des großen Menschenfreundes einigermaßen zu kennen glaubt, wirklich daran liegt, daß hier zum erstenmal die Einfühlungskraft einer Frau sich dieser Menschenseele, dieses Menschenschicksals bemächtigte, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls trifft das Urteil zu, das Romein in seinem gründlichen Werk über die Biographie ausspricht: «Die mit wissenschaftlichem Kunstsinn und künstlerischer Wissenschaftlichkeit geschriebene Biographie ist Grundlage und Krone der Geschichte.» Und wenn Goethe sagt, er werde nicht müde, Biographien zu lesen, denn «man lebt mit dem Lebendigen», so hat diese Behauptung für das vorliegende Buch unbedingte Geltung. Gerne möchte man annehmen, daß Menschen — auch Kolleginnen sind darunter —, denen der Weg zu Pestalozzi einmal verschüttet worden ist, hier plötzlich, um ein Wort Schleiermachers aufzunehmen, vor «durchgehauenen Aussichten» stehen, daß sich ihnen Blicke eröffnen in bisher unbekannte Weiten und Tiefen. Gut beraten, wer mit *diesem* Pestalozzi-Bild, mit diesem Pestalozzi-Glauben im Herzen nach Neujahr vor seine Schulklasse tritt! Mit der Verfasserin spricht man ihr Schlußwort: «Nein, Pestalozzis Werk ist nicht mit ihm in das Grab gesunken; das Opfer seines leidvollen Lebens war nicht umsonst gebracht. Millionen von Lehrenden und Lernenden stehen unter seinem Segen, und in eine Welt der ewigen Bedrohung durch Haß und Kampf leuchtet das Licht des Vorbildes seiner unzerstörbaren Menschenliebe hinein.»

Von dieser Welt der ewigen Bedrohung durch Haß und Kampf ist auch in einer andern Schrift die Rede, die man als Gepäck ins neue Jahr mitnehmen, mitgeben möchte. Eine Broschüre diesmal, die sich nicht mit einem Heldenleben, sondern mit den — gerne möchte man es behaupten dürfen — im Geiste Pestalozzis aufgebauten Organisationen auseinandersetzt.

«*Angst? Nein, hoffen und helfen*» betitelt *Fritz Wartenweiler* seine neueste Schrift. Von dem Gedanken ausgehend, daß die heute so vielverbreitete Angst vor dem Leben, der Zukunft, dem Tode nur durch die Kenntnis und den Glauben an die helfenden und rettenden Kräfte überwunden werden kann, macht er uns bekannt mit den internationalen Organisationen, die sich den Neuaufbau der Welt zum Ziele setzen: «Nicht nur aus Solidarität mit allem, was Menschenantlitz trägt, sondern sogar aus Gründen der nackten Selbsterhaltung hat jeder Europäer Ursache, sich um diese Arbeiten zu kümmern und — wo er kann — mitzumachen.» «Unser Staat ist Mitglied all dieser Organisationen. Unerläßlich, daß auch unser *Volk* ihr Wirken versteht und sich selber einschaltet, heute mit dem tätigen Interesse für die Arbeit, morgen mit dem eigenen Tun.» Unerläßlich, fügen wir bei, daß auch die Lehrerin einigermaßen Bescheid weiß über die FAO (Food and Agriculture Organisation), die ILO (International Labour Organisation), die OIT (Organisation internationale du travail), die WHO (World Health Organisation) und die Unesco (United Nation's Educational, Scientific and Cultural Organisation) um nur die wichtigsten zu nennen.

Eben fliegt mir eine neue Schrift *Wartenweilers* zu: «*Auf Besuch bei einem Emmentaler Bauern in Rom*» (Sonderdruck aus «*Wir jungen Bauern*», Solothurn).

Der Bauer, dessen Gast *Wartenweiler* während einiger Wochen in Rom sein durfte, um die FAO, das Welt-Brot-Werk, aus der Nähe kennen zu lernen, ist kein Geringerer als *Fritz Wahlen*, der Schöpfer des Anbauwerkes

für die Schweiz, der Schöpfer eines Anbauwerkes für die hungernde Menschheit. Atmen wir Laien nicht befreit auf, wenn wir hinter dem Wust von Ziffern, Nummern und Paperassen ein vertrautes Menschengesicht uns grüßen sehen?

Also: Keine Angst, sondern Vertrauen zu der unermüdlichen, immer neuen Schaffensgebieten sich zuwendenden Tätigkeit Wartenweilers.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die *neuesten Publikationen* der *Unesco* hingewiesen:

1. den Bericht über die «XVII^e Conférence internationale de l'instruction publique», 1954;
2. die Berichte über die an der Konferenz behandelten Spezialfragen:
 - a) «La formation du personnel enseignant secondaire»,
 - b) «La rétribution du personnel enseignant secondaire».

Es ist uns natürlich nicht möglich, die Berichte der 57 in Genf anwesenden Delegierten, unter denen sich auch Vertreter Rußlands und Polens befanden, zu lesen. Wir müssen uns damit begnügen, daß unser Land durch vier namhafte Genfer — darunter leider keine Frau — vertreten war und daß der Direktor der BIE (Bureau international d'éducation), der berühmte Kinderpsychologe Professor Jean Piaget, eine bemerkenswerte Eröffnungsrede hielt.

Zum Schluß sei auf das zweite Sonderheft des *Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg* hingewiesen, das eine prächtige Orientierung gibt über die dort geleistete Arbeit. Wir finden darin Bilder von Anna Siemsen, Elisabeth Rotten, Viktor Fadrus, um nur einige Bekannte herauszuheben. Der Leiter des Sonnenbergkreises, Walter Schulze, dessen Bekanntschaft wir diesen Sommer an der internationalen Lehrertagung im Pestalozzi-Dorf machen durften, bittet mich, die Schweizer Kollegen und Kolleginnen auf die internationale Studententagung aufmerksam zu machen, die vom 3. bis 12. März im Sonnenberg stattfindet. Vom 12. bis 19. März wird eine internationale Junglehrertagung durchgeführt, wozu ebenfalls Gäste aus der Schweiz herzlich eingeladen sind. Wieviel gerade wir etwas eingekapselten Schweizer dort zu holen haben, das bezeugten in Trogen einige Kollegen mit heller Begeisterung.

Das Herz mit Pestalozzi-Geist erfüllt, Augen und Ohren weit aufgetan für das, was sich jenseits unserer Grenzen abspielt — so laßt uns das neue Jahr tapfer und frohen Mutes beginnen!

H. St.

Albert Schweitzer zu seinem 80. Geburtstag

Weil ich auf die Kraft der Wahrheit und des Geistes vertraue, glaube ich an die Zukunft der Menschheit. *Albert Schweitzer*

Der große Denker, Arzt und Menschenfreund *Albert Schweitzer* durfte am 14. Januar den achtzigsten Geburtstag begehen. An diesem Tage wandte er sich in einer Schulfunksendung an die Kinder, und seine Ansprache, die im «Schweizer Schulfunk», Heft Nr. 3, zu lesen ist, schloß mit den Worten:

«Auch ihr Kinder könnt die „Ehrfurcht vor dem Leben“ selber ausüben, indem ihr nie unnötig Schmerzen bereitet und nie ohne dringende Notwendigkeit anderes Leben vernichtet, sondern stets allem Leben, das in Not ist, ob Mensch oder Tier, helft, so gut ihr könnt. Ich danke euch, daß